

2. Fassung
verschickt 1.7.78

Fingerübungen für eine Revolte

Erzählt von Bernhard Schulz

Die Sommerferien brachten es mit sich, daß meine Schwester Lisbet, die fünf Jahre älter war als ich, aus dem Internat nach Hause kommen durfte. Meine Eltern hatten es sich in den Kopf gesetzt, daß Lisbet Apothekerin werden sollte, weil Apotheker ein Beruf sei, der "sich auszahlt". Zum Bilde einer Apothekerin gehörte nach ihrer Vorstellung auch, daß die Apothekerin Klavier spielen konnte.

Lisbet erhielt im Internat Klavierunterricht, und dies bedeutete, daß sie in den Ferien statt auf der Wiese zu liegen oder durch den Wald spazieren zu gehen, auf dem Klavier Fingerübungen machen sollte. Der Apotheker im Dorf, das wußte meine Mutter genau, hatte als Gymnasiast in den Ferien auch immer fleißig geübt. "Ohne Fleiß keine Apotheke", pflegte er zu schern, "und ohne Apotheke kein Klavier".

Meine Mutter hatte als junge Frau einen eichenen Schrank voll Wäsche und einen Schließkorb voll Tassen und Teller mit in die Ehe gebracht, aber ein Klavier hatten sie ihr nicht mitgegeben. Damals, das muß man wissen, war das Klavier ein Statussymbol. "Leute, die kein Klavier haben", sagte meine Mutter, "brauchen sich erst gar nicht sehen zu lassen". Neugierig wie sie nun einmal war, brachte sie bald heraus, daß es in der Nachbarschaft ein solches Instrument gab. Es stand in der guten Stube eines Bauern und wurde niemals benutzt.

Der Bauer hatte, als er heiratete, und das war lange her, ein neues Wohnzimmer nach dem Geschmack der Zeit angeschafft. Das Ehepaar hatte die Möbel hineingestellt und die Gardinen angebracht, und dann hatten sie das Zimmer nie wieder betreten, mit einer einzigen Ausnahme, das war der Heilige Abend.

Weihnachten hatten sie hier einen Lichterbaum stehen und schenkten einander Strümpfe und Apfelsinen und dergleichen, und am Tag nach dem Fest zog die Bäuerin den Schlüssel ab und versteckte ihn in der Küche in einen Porzellangefäß, auf dem "Muskat" stand. Weder sie selbst noch der Bauer oder eines ihrer Kinder spürten Lust, das Klavierspiel zu erlernen.

Aber nun kam mit Lisbet Leben in das bislang stumme Instrument. Die Bäuerin war damit einverstanden gewesen, daß ihr Klavier gegen Entgelt benutzt werden durfte. Da saß meine Schwester also auf dem drehbaren Hocker und betrieb das Klavierspielen nach den Noten in Übungsheft.

Lisbet war von den Lehrkräften auserwählt worden, auf einem Elternabend, der nach den Ferien stattfinden sollte, eine Etüde vorzutragen. Die Etüde war ein Klavierstück von einem Komponisten namens Beethoven, und das Werk hieß "Albumblatt für Elise". Ich wußte damals schon, daß Beethoven ein Künstler war, der in der Welt großes Ansehen genoß. Der Name Beethoven kam in einem Gesellschaftsspiel vor, das "Komponistenquartett" hieß und das wir an den Winterabenden hervorholten, wenn genügend Leute bereit waren, sich mit Richard Wagner und Giuseppe Verdi zu befassen.

Indes meine Schwester auf dem verstimmten Klavier das Albumblatt herunterhackelte, betrachtete ich den Weihnachtsbaum mit seinen dünnen Ästen. Ich tippte die bunten Kugeln an und zerbrüselte mit den Fingern die Pfeffernüsse, die unter dem Baum liegengeblieben waren. Damals lernte ich Paul von Hindenburg kennen; er hing an der Wand über dem Sofa, ein Opa mit Stehhaaren, der verhindert hatte, daß die Kosaken gekommen waren und den Hof angesteckt hatten oder was.

Am liebsten beobachtete ich durch ein Mottenloch in der Gardine die Schweine, die sich unter den Apfelbäumen in ihren Staubbukhlen suhlten. Manchmal saß ein Pfaß im Geäst, und wenn die Sonne schien, glitzerte sein Gefieder, als sei es mit Edelsteinen besetzt.

War ich zur Gesellschaft mitgegangen, aus brüderlicher Liebe, aus Treue zur Familie? Oder war es Neugier, die mich trieb, dabei zu sein, wenn Beethovens Albumblatt zur Welt kam? Jedenfalls hatte ich Verständnis dafür, daß Lisbet sich in dem muffigen Raum mit den nie benutzten Möbeln und dem Gerippe von Weihnachtsbaum und vor Paul von Hindenburg fürchtete.

"He, spiel doch mal was Lustiges", schlug ich vor, "kannst du nichts Lustiges?"

Lisbet hörte auf zu klimpern, sie wirbelte auf ihrem Hocker herum und sagte: "Was ist denn heutzutage lustig? Weißt du's? Dann verrät es mir? Auf diesem mißtönenden Klavier und in diesem übelriechenden Raum kann kein Mensch lustig sein, und überhaupt steht fest, daß ich niemals Pillen drehen werde!" Sie heulte los, wie sie noch nie losgehault hatte, und ihre Tränen fielen

auf die Elfenbeintasten, die gelb waren wie Pferdesöhne, und vielleicht waren es Pferdesöhne.

Draußen war Sommer. Draußen duftete es nach Heu. Draußen hörten wir die Sauen grunzen und den Pfau schreien. Wer war dieser Beethoven, daß er uns hier einsperren durfte? Hol der Teufel das Albumblatt samt Elise und Drahtkommode. Es war schlimm genug, daß es mitten im Sommer noch diesen Weihnachtsbaum gab, und daß die Pfefferrüsseln nicht verzehrt worden waren, und daß der Holzwurm das Klavier fraß.

Mit einem Male packte mich der Zorn. Ich stieß den Baum um. Ich riß das Fenster auf. Ich zertrat die Glaskugeln. Und Lisbet - was tat Lisbet? Was ging in ihrer Seele vor? Was brach in ihrem Herzen auf? Mann, o Mann, Lisbet fing lauthals an zu singen und auf das Klavier einzuschlagen. Sie legte den Gassenhauer "Wenn der weiße Flieder blüht" auf die gelben Tasten. Sie grüßte und hackelte die Strophen rauf und runter, den ganzen Text, die ganze Musik, diese ganze Wiener Schnulze: "Immer, immer wieder... knie ich vor dir nieder... trink mit mir den Duft ... vom weißen Flieder..." Lisbet war wie verwandelt, sie hatte sich befreit, sie hatte es hinter sich.

Das Klavier schrie. Der Holzwurm machte Mehl vor Schreck. Die Gardine blühte sich. Glas knirschte unter meinen Sohlen. Endlich war der Bann gebrochen. Endlich wehte Sommerluft ins Zimmer. Endlich löste sich der Spuk in Gelächter auf.

Die Bäuerin sprach anderntags von undankbaren Kindern und von einer Revolte, die sich in ihrem Haus abgespielt hätte. Niemals wieder würde sie erlauben, daß unartige Kinder die Tasten ihres Klaviers anrührten. Und es hat auch nie wieder ein Kind auf diesen Pferdesöhnen gespielt.